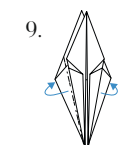
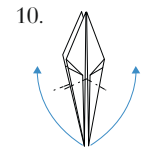
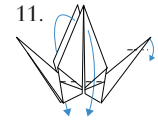
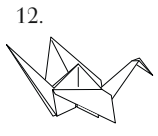
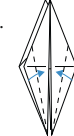
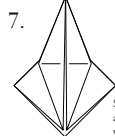
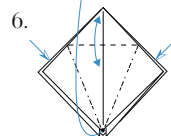
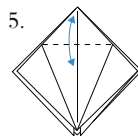
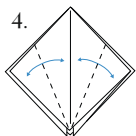
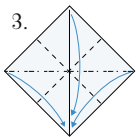
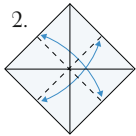
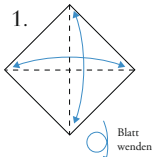


Mehr für Kinder

ZEIT LEO gibt es auch als Magazin: Jetzt am Kiosk



So geht's:



Die Friedensfalter

Können Papierkraniche Wünsche erfüllen? Ein Mädchen aus Japan glaubte fest daran – und löste damit etwas Großes aus **VON KATRIN HÖRNLEIN**

Hoch oben in der Luft, auf einer sieben Meter hohen Kuppel, steht ein Mädchen, das einen riesigen Vogel in den Himmel streckt. Wenn Masanobu Murakami unten am Boden den Kopf in den Nacken legt und zu dem Kind aufblickt, dann fürchtet er nicht etwa, das Mädchen könnte abstürzen. Nein, den 45 Jahre alten Mann durchströmt ein anderes Gefühl: »Ich spüre, wie kostbar Frieden ist.«

Masanobu Murakami lebt in der Stadt Hiroshima in Japan. Mehrmals in der Woche besucht er das Mädchen, das in schwindelnder Höhe ausharrt. Seit fast 60 Jahren steht es dort oben, im Sommer und im Winter, bei Tag und bei Nacht. Natürlich ist es kein echtes Kind. Die Figur, die Masanobu Murakami bewacht, ist aus Bronze und Teil eines besonderen Denkmals. Das Kinder-Friedensdenkmal, mit dem Jungen und Mädchen Erwachsene ermahnen, keine Kriege mehr zu führen. »Das ist unser Aufschrei. Dies ist unser Gebet: Für Frieden in der Welt – so steht es auf der Inschrift des Denkmals.

Die Bronzefigur mit dem Kranich ist nicht lebendig. Sie erinnert aber an ein Mädchen, das es wirklich gab: Sadako Sasaki. 1943 kam Sadako in Hiroshima zur Welt, mitten im Zweiten Weltkrieg. Auch Japan kämpfte damals. Im August 1945 geschah etwas Schreckliches: Die USA warfen über zwei japanischen Städten eine Atombombe ab – die bis heute gefährlichsten Waffen, die der Mensch je erfunden hat. Eine Bombe fiel auf Nagasaki, eine auf Hiroshima, wo die kleine Sadako zu Hause war. Doch das Mädchen hatte Glück, es überlebte.

Der Krieg endete kurz darauf. Sadako wuchs heran und ging zur Schule. Sie sang gern, wurde eine gute Sportlerin und rannte schneller als alle anderen in ihrer Klasse. Sadakos Glück aber hielt nicht an. Neun Jahre nachdem das Mädchen die Atombombe überlebt hatte, wurde es sehr krank. Lange räselten die Ärzte, was sie haben könnte. Dann kam die schlimme Nachricht: Leukämie, Blutkrebs. Der kann durch Atomstrahlen ausgelöst werden. Die Bombe, die Sadako als Kleinkind überlebt hatte, sollte sie nun doch noch töten. Am 25. Oktober 1955 starb Sadako Sasaki. Sie wurde zwölf Jahre alt.

Sadako ist nur eins von vielen Kindern, die durch die Atombombe ihr Leben verloren. Dass viele Menschen in der ganzen Welt sich aber heute gerade an sie erinnern, hat mit dem Vogel zu tun, den die Bronze-Sadako mit ausgestreckten

Armen in den Himmel hält. In einer japanischen Legende heißt es, dass derjenige einen Wunsch frei hat, der 1000 Papierkraniche faltet. So begann Sadako zu falten, einen Vogel nach dem anderen, obwohl sie schon sehr schwach war. In jeden Kranich faltete sie ihren großen Wunsch hinein: »Lass mich gesund werden! Er sollte nicht in Erfüllung gehen. Die Vögel aber sind ihr treu geblieben.

Drei Jahre nach Sadakos Tod wurde das Kinder-Friedensdenkmal eingeweiht. Japanische Schüler hatten die Idee dazu. Sie wollten ein Zeichen setzen und eine Botschaft in die Welt schicken: Kein Kind sollte mehr sterben müssen wie Sadako, weil Erwachsene entscheiden, Atombomben zu werfen. So erreichte Sadakos Geschichte bald Kinder in vielen anderen Ländern – und sie begannen, Kraniche zu falten und sie nach Hiroshima zu schicken.

Das tun sie bis heute. Denn auch wenn das Denkmal seit bald 60 Jahren steht, überflüssig ist es leider nicht. Noch immer gibt es Kriege. Noch immer bedrohen sich Staaten gegenseitig mit gefährlichen Waffen, so wie gerade die USA und Nordkorea. Und noch immer schauen Kinder hilflos zu, weil eben die Erwachsenen ent-

scheiden. Deshalb kamen mehr als 14 Millionen Kraniche allein im vergangenen Jahr in Hiroshima an. Und Masanobu Murakami, der Wächter des Denkmals, nimmt sie in Empfang.

Er hat als Kind selbst bunte Vögel gefaltet, heute öffnet er all die Briefe und Pakete, in denen die Papierkraniche zu ihm reisen. Manche sind weiß, andere farbig oder bunt gemustert, einige sind winzig klein, manche sehr groß. Egal in welcher Gestalt die Vögel einflattern, Masanobu Murakami gibt ihnen ein Zuhause. Das Besondere am Friedensdenkmal ist nämlich, dass jedes Kind Teil davon kann: Um die Kuppel mit dem Bronzemädchen herum stehen Glasrinnen, in denen Tausende und Abertausende Papierkraniche aus fast allen Teilen der Erde liegen.

Wie viele Millionen Papierkraniche in all den Jahren insgesamt eingetroffen sind? »Das kann niemand sagen«, antwortet Masanobu. »Wir können das nicht einmal schätzen.« Doch die Zahl sei auch gar nicht wichtig, jeder einzelne Papierkranich zähle. Es ist, als würden sie dem Aufschrei der Kinder zu neuem Atem verhelfen, damit ihr Wunsch weiterhin zu hören ist: Frieden in der Welt.

Wie du einen Kranich faltest, kannst du dir auch in unserem Video ansehen: www.zeitleo.de

Faltet mit uns!

Einen Kranich basteln und zum Kinder-Friedensdenkmal nach Hiroshima schicken kann jeder, der das möchte. Wie wäre es aber, wenn dort auf einen Schlag 1000 Kraniche ankämen? Geht dann tatsächlich ein Wunsch in Erfüllung? Lasst es uns gemeinsam versuchen! Schickt bis zum 31. Dezember 2017 einen Kranich an: DIE ZEIT Kindersseite 20095 Hamburg Schreibt euren Namen auf den Vogel und euren Wunsch. Wir sammeln, zählen und senden den Kranichschwarm nach Japan.

REKORD DER WOCHE

Domino auf Tauchstation



11 466

Dominosteine
verbauten Spielprofis aus Deutschland für ein besonderes Kunstwerk. Sie stellten die Plastiksteine nicht einfach wie sonst nebeneinander auf und ließen sie dann mit einem einzigen Stapser der Reihe nach umfallen. Sie platzierten all die Steine vorsichtig in einem flachen Becken und füllten es mit Wasser. Tagelang waren die Dominofans mit dem Aufbau beschäftigt, in nur 24 Sekunden fielen die Steine um. Dafür gab es nun einen Eintrag im Guinness Buch der Rekorde: für die meisten jemals unter Wasser umgeworfenen Dominosteine.

Meister im Dichthalten

Wer bekommt in diesem Jahr einen Nobelpreis? Das wird nicht verraten

Für einen Wissenschaftler gibt es keine größere Ehre, als an einem Vormittag Anfang Oktober einen Anruf aus Schweden zu bekommen. Immer in den ersten Tagen des Monats wird bekannt gegeben, welche Forscher mit einem Nobelpreis ausgezeichnet werden. Viele hoffen natürlich, dass dieses Mal bei ihnen das Telefon klingelt, wohl wissend, dass sich sofort nach dem Anruf ihr Leben verändern würde: Reporter, Kameraleute und Fotografen würden sie besuchen, ihr Bild würde in den Nachrichten gezeigt. Sie und ihre Arbeit wären mit einem Schlag berühmt.

Doch kein Forscher kann sich darauf vorbereiten. Er erfährt nicht einmal, dass er vorgeschlagen – man sagt »nominiert« – ist. Alles ist streng geheim, bis irgendwo auf der Welt ein Telefon klingelt und ein Wissenschaftler in Jubel ausbricht.

Wie nur gelingt es den Entscheidern des Nobelpreises, das vorher wirklich nichts durchsickert? Man würde doch denken, dass sich bei so einem wichtigen Preis mal einer aus der Jury verplappert. Oder dass jemand etwas im Internet postet. Passiert aber nicht. Die Mitglieder der Nobelpreiskommission sind die besten Dichthalter der Welt.

Wir versuchen, trotzdem etwas herauszufinden, und rufen in Schweden an. Wir wollen wissen, wie die Jury genau arbeitet: Wann erfahren die Mitglieder, wer vorgeschlagen ist? Was passiert, wenn einem am Abendbrot etwas herausrutscht? Müssen die Entscheider ihre Handys und Laptops draußen lassen, wenn sie diskutieren? Treffen sie sich vielleicht sogar an einem geheimen Ort? Auf alle diese Fragen hören wir die immer gleiche Antwort: »Dazu dürfen wir leider nichts sagen.«

Aber warum nur diese ganze Geheimniskrämerei? Wieso ist es so wichtig, dass man vorher nichts erfährt? Auch das ist, natürlich, geheim.

Was man weiß, ist, dass es schon für die Nominierungen sehr genaue Regeln gibt – es können nur bestimmte Leute einen Vorschlag machen, und eingegangen sein müssen die Nominierungen jedes Jahr bis zum Februar. Übrigens werden auch diese Vorschlagslisten für 50 Jahre geheim gehalten. Ein Forscher erfährt nicht einmal, ob er 10, 20 oder 49 Jahre zuvor schon in der Auswahl war.

Wie oft die Jury sich trifft, wie die Entscheider sich einigen? All das wird, ihr ahnt es, nicht verraten. Bekannt ist, dass die Jury an dem Tag zusammensetzt und diskutiert, an dem die Geheimnisse gelüftet werden. Meist haben sie sich gegen Mittag entschieden. Sofort greift einer zum Telefon, um die Preisträger zu informieren. Wenn einer auf Hawaii lebt, wird er eben nachts aus dem Bett geklingelt.

Bekannt ist auch die Reihenfolge: In diesem Jahr klingeln die Telefone am Montag, dem 2. Oktober, für die Preisträger in Medizin, am Dienstag bei den Physikern, am Mittwoch erfahren die Chemiker von ihrem Glück und der Nobelpreiskommission die Namen der Gewinner des Literaturnobelpreises angeben.

Gut zwei Monate später, immer am 10. Dezember, nehmen alle ihre Auszeichnungen entgegen. Es gibt viel Geld und eine Goldmedaille, auf der Alfred Nobel zu sehen ist. Dieser sehr reiche Schwede stiftete die Preise. Davon erfährt die Welt aber erst durch sein Testament. Warum er nicht schon zu Lebzeiten seinen Plan verrät? Vielleicht war Alfred Nobel der Obermeister unter den Dichthaltern.



DER LEO-BUCHTIPP

Lausige Hexe eilt zur Rettung

Worum geht's im Buch »Eine lausige Hexe«?
Um die elfjährige Hexe Mildred, die an der Hexenakademie jeden Zauberknast falsch anrührt, andere versehentlich in Schweine verwandelt und überhaupt das Unglück scheinbar magisch anzieht. Ihre Mitschülerinnen gehen ihr darum lieber aus dem Weg – bis ausgerichtet Mildred eines Tages die Schule retten muss ...

Was ist das Besondere?
Mildreds Geschichten – insgesamt gibt es sechs Bände – sind schon ein alter Zauberknast: Das erste Buch erschien 1974 auf Englisch, auf Deutsch kann man es seit 15 Jahren lesen. In der vergangenen Woche ist Mildred nun ganz frisch in einer Kika-Fernsehserie zurückgekehrt. Wir finden: Da lohnt noch mal ein Blick in diesen Klassiker unter den Kinderbüchern.



Jill Murphy:
Eine lausige Hexe.
Deutsch von Ursula Kösters-Roth.
Diogenes Verlag, Neuausgabe 2017; 96 S., 12,- €



Ihr seid Friedensfalter

Drei Monate lang habt ihr, die Leser der LEO-Kinderseite, Papier in Kraniche verwandelt – für eine bessere Welt. Tausende sind zusammgekommen

Ob wir es gemeinsam schaffen, 1000 Kraniche aus Papier zu falten? Das haben wir euch im September gefragt. Damals erzählten wir euch von einer japanischen Legende, die besagt, dass derjenige einen Wunsch freit, der 1000 solcher Papiervögel faltet. Und wir erzählten euch von dem Mädchen Sadako aus der Stadt Hiroshima, das vor mehr als 60 Jahren an diese Legende glaubte und Kraniche faltete, weil sie leben wollte. Doch Sadako wurde nur zwölf Jahre alt. Sie war eins von vielen japanischen Kindern, die an den Folgen einer Atombombe starben.

An diese Kinder und an Sadako erinnert das Kinderfriedensdenkmal in Hiroshima. Die große Statue ist ein Symbol dafür, dass Kinder sich nach Frieden in der Welt sehnen – ein Wunsch, der heute, wo sich die USA und Nordkorea gegenseitig mit Atomwaffen bedrohen, eine neue Dringlichkeit hat. Damit er endlich in Erfüllung geht, falten und falten Kinder aus vielen Ländern seit mehr als 60 Jahren Papier-Kraniche. Und das habt nun auch ihr getan.

Wir waren sicher, dass ihr es gemeinsam schafft, 1000 Vögel zusammenzubekommen. Doch was in den vergangenen Wochen bei uns in der Redaktion eingetroffen ist, hätten wir niemals erwartet: gepostete Briefumschläge, große Kartons, kleine Päckchen. Inzwischen stapelt sich die Kranichpost in einem Büro bis unter die Decke. Wir haben gezählt und gezählt und gezählt, und hier ist das Ergebnis: Unglaubliche **9865 Papiervögel** habt ihr gefaltet! Ein gigantischer, bunter Schwarm aus winzig kleinen Kranichen und riesig großen, viele Einzelflieger, aber auch einige, die mit Fäden zu Bündeln zusammengeknötet sind.

Einige von euch haben allein gearbeitet, wie Jana aus Berlin, die »anfangs nur mit weißem Papier, später auch aus benutzten Fahrkarten« Vögel faltete. 25 Kraniche hat sie geschafft. Oder Anne aus Oberhausen, die es ganz allein auf 222 Papierflieger brachte. Viele von euch haben sich mit anderen zusammengetan, ihr habt in euren Familien, Kirchengemeinden und Klassen gefaltet. In Langenhagen hat eine Schule gleich eine große Friedensaktion gestartet. 2760 Vögel sind entstanden, und eine Zeitung dort schrieb über die Schüler und unseren Aufruf. Aus ganz Deutschland trudelten die Kraniche bei uns ein, von Syll bis Rosenheim, und auch aus anderen Ländern: aus der Schweiz, aus Frankreich, aus Italien, Großbritannien und den USA.

»Was habt ihr mit all den Vögeln vor?«, haben Kollegen uns in den letzten Wochen immer wieder gefragt. »Wir schicken sie nach Japan«, war unsere Antwort. Denn so war es abgemacht: Ihr faltet, und wir senden alle Kraniche zusammen mit den Wünschen, die viele von euch auf die Flügel geschrieben haben, weiter. Und damit wir die 10000 vollkriegen, falten wir die fehlenden 135 in der Redaktion.

In Hiroshima wird Masanobu Murakami sie in Empfang nehmen. Der Mann ist der Wächter des Denkmals und derjenige, der den Papiervögeln bald ein neues Zuhause gibt. Um das Denkmal herum stehen nämlich große Glaskästen, die mit den Friedens-Kranichen gefüllt sind. Masanobu Murakami wird auch unsere Vögel dort aufhängen, sodass die Besucher aus aller Welt sie sehen können. Unsere Aktion ist damit zu Ende, doch wer sie verpasst hat oder weiterfalten möchte, kann seine Friedens-Botschafter auch selber nach Hiroshima schicken, an:

General Affairs Division
Hiroshima Peace Culture Foundation
1-2 Nakajima-cho, Naka-ku, Hiroshima
Japan 730-0811

Masanobu Murakami wird für jeden Kranich einen Platz finden, damit weitesthin gesehen wird, was viele von euch Kindern sich wünschen: Frieden in der Welt. **KAT**

»Fliegt, Kraniche ... fliegt ... und bringt ALLEN den FRIEDEN!«

Evang. Kirchengemeinde Almersbach, 39 Kraniche

»Wir nahmen uns vor, 1000 Kraniche für den Frieden zu falten. Schnell allerdings stellte sich heraus, dass die Sache schwieriger war als gedacht.«

Klasse 5b des Gymnasiums Untergriesbach, 187 Kraniche

»Wir wünschen uns, dass der Krieg aufhört.«

Zweite Klassen der Thomas-Mann-Grundschule Berlin, 351 Kraniche

»Wir haben im Religionsunterricht fleißig Kraniche gefaltet.

Die Idee war so ansteckend, dass in den vergangenen Wochen immer mehr Kraniche zu mir geflogen kamen.«

Eine Lehrerin aus Dresden, 92 Kraniche

»In meinen Kranich habe ich rein geschrieben, dass ich mir Frieden für die GANZE WELT wünsche. Ich habe auch noch für mich einen gefaltet und habe ihn als Friedensvereinbarung jemandem geschenkt.«

Mirko, Großschweidnitz, 1 Kranich

»Unsere Mutter hat mit uns zusammen gebastelt, und unsere Nachbarn haben auch mitgemacht.«

Carla, 8 Jahre, Eila, 6 Jahre, Mathilda, 15 Jahre, Mainz-Kastel, 35 Kraniche

»Wir wünschen uns eine friedliche Welt, in der Erwachsene Kindern mehr zuhören.«

Jaguar-Klasse der Stephan-Lochner-Grundschule Köln, 45 Kraniche

»Schnell griff vor Weihnachten bei uns das Kranich-Faltfieber um sich. Wir haben quer durch alle Klassen von 1 bis 10 gefaltet, dementsprechend unterschiedlich fallen die Kraniche aus.«

Anne-Frank-Gemeinschaftsschule Karlsruhe, 65 Kraniche

»Ich möchte, dass niemand kämpfen muss und auch niemand seine Wohnung verlassen muss.«

Paula, Berlin, 1 Kranich

»Ich wünsche mir, dass niemand jemals wieder eine Atombombe abwirft.«

Anna, Deutsche Schule London, Großbritannien, gemeinsam schaffen die Schüler 1000 Kraniche